



zsaumhoidn!

Miteinander in Wolfsegg

Nr. 2, 19.3.2020



Liebe Wolfseggerinnen
und Wolfsegger!

Es ist dieser Tage besonders lohnenswert, sich die Kommentare und Leserbriefe in den Zeitungen durchzulesen. Sie ergänzen und illustrieren,

was wir an geballten Informationen Tag für Tag aufnehmen. Was im Großen beschlossen wird, setzt jeder für sich im Kleinen um. Ein besonders berührender Beitrag von Martina Leitner aus Bad Ischl war am 17.03. in den OÖN zu lesen:

TROTZDEM: Dieses Wort wird in nächster Zeit mein wichtigstes werden. Trotz Corona: heute ist prachtvolles Wetter. Trotz Corona: die Amsel am Giebel singt unbeeindruckt, nein ahnungslos, und genauso schön, wie vor einer Woche, oder einem Jahr. Trotzdem werde ich also in den Garten gehen und ihn genießen, möglicherweise sogar intensiver, als in der Zeit vor Corona!

Denn das ist – vielleicht – eine der eigenartig-positiven Folgen dieses Virus: Er macht einem auf radikale Weise bewusst, wie endlich das eigene Leben sein kann und wie sinnvoll es daher wäre/ist, den heutigen Tag tatsächlich zu „nützen“. Vielleicht ist gerade die Beschränkung auf das Wenige, das wir momentan tun „dürfen“, eine Gelegenheit, um das Kleine wieder viel bewusster wahrzunehmen, dem Unscheinbaren Beachtung zu schenken, das Vertraute neu anschauen zu lernen und sich der Kostbarkeit meiner Umgebung und der Menschen, mit

denen ich in Verbindung stehe, bewusster zu werden.

Frau Leitner bringt auf den Punkt, was viele Menschen derzeit fühlen: Dankbarkeit trotz Einschränkungen. Verbundenheit trotz Trennung. Und die Hoffnung, dass wir etwas weiser aus dieser Krise herausgehen könnten.

Ich freue mich auf eure Rückmeldungen!

Magdalena Welsch

Bleiben Sie zu Hause und rufen Sie uns an, wenn Sie etwas benötigen!

Kilian Hindelang – 0650/9200 663

Celina Sikora – 0680/4021 399

Ganz liebe Grüße und alles Gute!

Ihre SJ – Wolfsegg



Verletzlich und fragil

Es wird uns bewusst, wie verletzlich, fragil und zerbrechlich unser eigener Körper, aber auch unser gesamtes gesellschaftliches System ist. Nicht nur die Aktienkurse und die Wirtschaft sind weltweit vernetzt, auch Menschen als Träger und Trägerinnen von Viren sind es. Unser Körper ist keine gegen Viren immune Festung, wenngleich die Auswirkungen für Betroffene verschieden und die Ansteckungsgefahr oft unsichtbar vorhanden ist.

Kein Land kann sich absolut sicher fühlen. Gerade deshalb gilt es jetzt vorsichtig zu sein, um großen Schaden für sich und andere, für die eigene Familie und die gesellschaftliche Gemeinschaft abzuwenden.

Auf die Schutzbedürftigen schauen

Was wir jetzt brauchen, ist aber kein egoistischer Rückzug auf die Sorge um die eigene Gesundheit, sondern das gute Schauen auf die Schutzbedürftigen und auf die Risikogruppen. Jede Krise erzeugt neue Vergesslichkeiten und hat ihre blinden Flecken –

besonders gegenüber jenen, die mit dieser Situation überfordert sind, die gerade jetzt nicht das Gefühl vermittelt bekommen sollen, alleingelassen zu sein. Trotz der notwendigen körperlichen Distanz gilt es, den Herzen und den Seelen diesbezüglich gefährdeter Menschen nahe zu sein. Nicht im Stich lassen und nicht im Stich gelassen werden, das zeichnet eine humane Gesellschaft und eine christliche Gemeinschaft aus.

Bischof Manfred Scheuer

Nicht im Stich lassen und nicht im Stich gelassen werden, das zeichnet eine humane Gesellschaft und eine christliche Gemeinschaft aus.

Biblische Quarantäne

Die Erzählungen der Bibel wollen Erfahrungen mit Gott weitergeben. Wir gehen davon aus, dass diese Geschichten für uns Bedeutung haben.

Eingeschlossen sein, Zeit zum Nachdenken, das Leben neu orientieren. So wie wir selbst das derzeit erleben, wird es in der Bibel vom Profeten Jona erzählt. Ja richtig, das ist der mit dem Walfisch. Obwohl: Vom Wal ist dort gar nicht die Rede, sondern nur von einem „großen Fisch“. Im Bauch dieses Fisches saß Jona drei Tage lang fest. Und das kam so:



Eine mittelalterliche Handschrift zeigt den Profeten Jona im Maul eines großen Fisches – nackt, ganz auf sich selbst zurückgeworfen.

Der große Sturm

Jona wurde von Gott dem Ewigen gerufen. Doch der Profet wollte dieser Berufung nicht folgen. So floh er auf einem Schiff über das Meer. Da zog ein gewaltiger Sturm auf und das Schiff drohte auseinanderzuberechen. So wird erzählt: „Da gerieten die Seeleute in Furcht und jeder schrie zu seinem Gott um Hilfe. Sie warfen sogar die Ladung ins Meer, damit das Schiff leichter wurde. Jona war in den untersten Raum des Schiffes hinabgestiegen, hatte sich hingelegt und schlief fest. Der Kapitän ging zu ihm und sagte: Wie kannst du schlafen? Steh auf, ruf deinen Gott an, so dass wir nicht untergehen. Dann sagten sie zueinander: Kommt, wir wollen das Los werfen, um zu

erfahren, wer an unserem Unheil schuld ist. Sie warfen das Los und es fiel auf Jona. Da gerieten sie in große Furcht und sagten zu Jona: Was hast du da getan? Denn die Männer erkannten, dass er vor dem HERRN auf der Flucht war, wie er es ihnen mitgeteilt hatte.

Und sie sagten zu ihm: Was sollen wir mit dir machen, damit das Meer sich beruhigt und uns verschont? Jona antwortete ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer! Denn ich weiß, dass dieser gewaltige Sturm durch meine Schuld über euch gekommen ist. Die Männer aber ruderten mit aller Kraft, um wieder an Land zu kommen; doch sie richteten nichts aus. Da riefen sie zum HERRN: Lass uns nicht untergehen wegen dieses Mannes und rechne uns, was wir jetzt tun, nicht als Vergehen an unschuldigem Blut an! Dann nahmen sie Jona und warfen ihn ins Meer und das Meer hörte auf zu toben.“

Der Wahrheit ins Auge sehen

Was könnte das für uns bedeuten? Aus der Sicht des Jona: Wo fliehe ich vor meine Berufung und richte dadurch nur Chaos an? Meine Berufung – nennen wir es ein gottgefälliges Leben zum Frieden, in Gerechtigkeit und achtsam in der Bewahrung der Schöpfung.

Aus der Sicht der Seeleute: Was tun wir nicht alles, damit wir den geforderten Schritt nicht setzen müssen? Lasten über Bord werfen, dagegen rudern ... anstatt das Notwendige zu tun. Das ist jetzt kein Aufruf, sich an Wehrlosen zu vergreifen. In dieser Erzählung haben die Seeleute um eine Entscheidung gerungen: ein Los geworfen (ein Urteil höherer Mächte) und mit dem Betreffenden gesprochen.

Gründliches Händewaschen dauert rund 30 Sekunden! Dieses Lied übrigens auch...

Oh happy day (oh happy day)
Oh happy day (oh happy day)
When Jesus washed (when Jesus washed)
When Jesus washed (when Jesus washed)
When Jesus washed (when Jesus washed)
He washed my sins away (oh happy day)
Oh happy day (oh happy day)



Klarheit und neue Prioritäten

Die Bibel erzählt: „Der HERR aber schickte einen großen Fisch, dass er Jona verschlinge. Jona war drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches.“ Was mag Jona in diesen Tagen getan haben?

Die Erzählung jedenfalls weiß, dass Jona aus dem Inneren des Fisches heraus betete. Das hat sein Leben verändert. „Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich des HERRN und mein Gebet drang zu dir, zu deinem heiligen Tempel. Wer nichtige Götzen verehrt, verlässt den, der ihnen Gutes tut. Ich aber will dir opfern und laut dein Lob verkünden. Was ich gelobt habe, will ich erfüllen.“ Und es geschah: „Da befahl der HERR dem Fisch und dieser spie den Jona an Land.“

Wie ging es weiter: Ja, Jona hat neue Prioritäten gesetzt; er ist nun seiner Berufung gefolgt – wenn auch nicht widerspruchlos und nicht geradlinig. Quarantäne kann heilsam sein.

Markus Himmelbauer

Impressum: zsaumhoidn! Miteinander in Wolfsegg, Nr. 2, 19.3.2020, Information und Austausch „in Zeiten wie diesen“. Redaktion: Magdalena Welsch und Markus Himmelbauer. Kontakt: 0676/ 8776-5480, markus.himmelbauer@dioezese-linz.at Beiträge willkommen.